

«Wie Johann Sebastian Bach auf einer Kinoorgel»

Vor 60 Jahren ist am damaligen Churer Stadttheater die «Antigone von Sophokles» von Bertolt Brecht uraufgeführt worden. Die Jubiläumsveranstaltung im Theater Chur erinnerte an eine Zeit experimentellen Theaters in Graubünden.

Von Reto Furter

Chur. – In Chur fand am 15. Februar 1948, vor gerade 60 Jahren also, einer der «grössten Misserfolge» statt, was das Theaterleben betrifft, wie gestern Vormittag der Theaterwissenschaftler und Autor Werner Wüthrich an der gut besuchten Jubiläumsveranstaltung, darunter auch Zeitzeugen, im Theater Chur sagte. Unter der Leitung von Theaterdirektor Hans Richard Curjel kam damals Bertolt Brechts «Antigone von Sophokles», eine Umarbeitung der Übersetzung von Johann Christian Friedrich Hölderlin, zur Erstaufführung. Brecht verlegte in seiner Fassung die im Original in der Antike angesiedelte Tragödie kurzerhand ins nationalsozialistische Deutschland unter Adolf Hitler.

Entsprechend kritisch waren im wenig revolutionären Chur die Erinnerungen an die Aufführung. Es war, zitierte Wüthrich einen Leserbrief im

«Freien Rätier» mit Bezug auf die Nähe Brechts zum Kommunismus, «als ob man dem Tell modernisierend eine rote Fahne in die Hand gegeben hätte».

Der Zufall stand Pate

Das Zusammentreffen von Bertolt Brecht und dem Churer Stadttheater unter Curjel und die Geburt der «Sternstunde des europäischen Theaters» war zufällig. Während des Zwei-

ten Weltkriegs hatten einige Churer Pakete mit Esswaren nach Innsbruck geschickt; als Dank wurden sie nach Kriegsende zu einer Theateraufführung nach Tirol eingeladen. Die Schauspieler klagten dabei, sie seien in den Siegerstaaten nicht willkommen, und im unterlegenen Deutschland gebe es keine Auftrittsmöglichkeiten für sie. Kurzerhand beschloss man deshalb, in Chur einen Theaterverein zu gründen, um für die Schau-

spieler Auftrittsmöglichkeiten zu schaffen.

In Chur herrschte nach den Kriegsjahren Aufbruchstimmung, die sich unter dem neuen Theaterleiter, dem Musiker, Dramaturgen und Musikwissenschaftler Curjel, schnell zu einem «Theaterwunder von Chur» ausweitete, wie es damals in der Presse hiess. Man traf, so Wüthrich, den Nerv der Zeit, Chur könne sich glücklich schätzen, schrieb etwa die «Weltwoche». Curjel trat 1947 in Kontakt mit Kurt Weill, dem Komponisten von Brecht, und konnte diesen dazu überreden, in Zürich und anderen Städten, darunter Chur, seine «Antigone» aufzuführen. Es wurde, so Wüthrich, «Licht im alpinen Theaterraum».

Die offensichtlich gelungene Uraufführung fand am 15. Februar 1948 im damaligen Churer Kino Rätushof statt, danach kam es nur zu wenigen weiteren Aufführungen – die Kritiken waren zu vernichtend. Lehrer der Kantonsschule Chur monierten, man dürfe klassische Stücke aus der Antike nicht in einer Art interpretieren, wie Brecht dies tat, denn das sei, «wie wenn man Johann Sebastian Bach auf einer Kinoorgel spielte».

Kurzer Churer Frühling

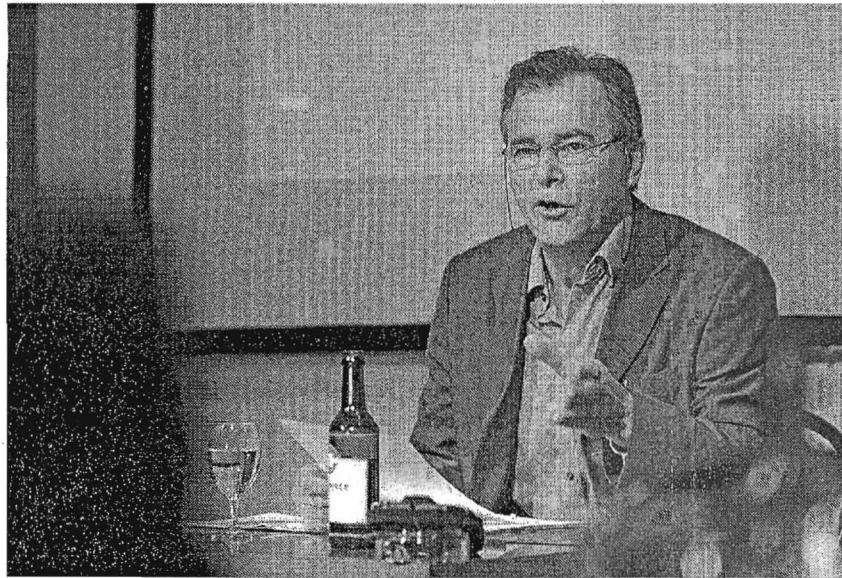
Damit nahm das kurze Theaterwunder in Chur ein jähes Ende. Die

Schuld daran hatte allerdings, wie Wüthrich klarstellte, nicht Bertolt Brecht, denn die Weichen Richtung Abbruch seien schon früher gestellt worden. Die Planungen für ein «Theaterzentrum Ostschweiz» mit Basis in Chur waren weit gediehen, das Grundstück der Villa Caflisch am Postplatz war reserviert für einen Theaterneubau, für den auch bereits Pläne vorlagen, nur die Finanzen fehlten. Die Churer Stimmbevölkerung lehnte einen Theaterneubau ab.

Neuschreibung der Geschichte

Werner Wüthrich, der sich seit Jahren intensiv mit Brechts Schweizer Jahren befasst, bereichert mit seinen Forschungsbefunden und wissenschaftlichen Publikationen die internationale Brecht-Forschung nachhaltig. Man müsse, so sagen Experten, die Geschichte über Brecht «von Beginn weg neu schreiben». Das Churer Stadttheater und der Theaterverein Chur rücken damit plötzlich ins «Zentrum der Theaterforschung».

Werner Wüthrich: «Bertolt Brecht und die Schweiz», 600 Seiten, Chronos Verlag, Zürich, 68 Franken. Ein zweiter Band der Reihe mit dem Titel «Vom Ärgernis zum Klassiker» wird ebenfalls im Chronos Verlag erscheinen. In Planung ist zudem ein Dokumentarfilm über die Churer «Antigone»-Uraufführung.



«Es werde Licht im alpinen Theaterraum»: Werner Wüthrich stellt die wissenschaftliche Forschung über Bertolt Brecht auf neue Fundamente. Bild Nicola Pitaro